

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

14.1.1883 (No. 6)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938458)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Insertions-Bühr:  
Für die dreijährige Corpus-  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Blüthner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

Nr. 6.

Oldenburg, Sonntag, den 14. Januar.

1883.

## Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hatte dieser Tage wiederholt Konferenzen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und empfing den Vize-Präsidenten des preussischen Staatsministeriums, Herrn von Puttkamer, in Audienz.

Ueber den Zweck der Reise des Prinzen Friedrich Karl nach Afrika sind in der Presse mehrfach irrige Mittheilungen gemacht worden. Thatsächlich verfolgt der Prinz mit seiner Reise wissenschaftliche Zwecke, und beruht es auf Irrthum, wenn beispielsweise die „Nat.-Ztg.“ meldete, der Prinz beabsichtige Material für die Fragen der Kolonisation zu sammeln.

In einer am Mittwoch im Reichstage abgehaltenen Sitzung der Budget-Kommission gab der Kriegsminister v. Kammeke die Erklärung ab, daß alle Gerüchte, die Reichsmilitärverwaltung beabsichtige eine Vermehrung der Artillerie herbeizuführen, vollständig unbegründet sind, da der gegenwärtige Bestand dieser Waffengattung durchaus genügend sei.

Der deutsche Fischereiverein hat an den Reichstag eine Petition um Bewilligung einer Unterstützung von 10 000 Mark gerichtet.

Auf Grund zuverlässiger Erhebungen ist die preussische Staatsregierung zu der Annahme gelangt, daß die Summe von drei Millionen Mark für den Bedarf an Staatsbeihilfen zur Beseitigung der durch die Ueberschwemmungen herbeigeführten Verheerungen erforderlich sein und vorwiegend auch genügen werde. Es ist daher diese Summe ausgeworfen worden.

Bei der dieser Tage stattgehabten Eröffnung der französischen Kammer wurde der bisherige Präsident Bri-son abermals mit dem Präsidium betraut. Der Plan der Gambettisten, den Freund Gambettas, Herrn Spuller, zum Vizepräsidenten auszurufen, fiel kläglich ins Wasser.

General Chanzy hinterläßt kein Vermögen, weshalb der Kriegsminister General Villot sogleich nach Wiederzusammentritt des Parlaments den Antrag stellen wird, daß Frankreich der Witwe und den Kindern die Schuld des Vaterlandes gegen einen seiner Tapfern bezahle.

Zu dem Anarchistenprozeß in Lyon wird aus Paris gemeldet, ein englischer Lord habe sich erboten, jede beliebige hohe Bürgschaftssumme für den Hauptangeklagten, den Fürsten Krapotkin, zu stellen, um demselben bis zum Schlusse des gegen ihn und seine Anhänger eingeleiteten Verfahrens auf freiem Fuße zu belassen. Doch soll der Lyoner Gerichtshof dieses sonderbare Ansuchen gar keiner Antwort gewürdigt haben.

Die irischen Wirren scheinen jetzt an einen wichtigen Wendepunkt gelangt zu sein. Die Regierung von Irland hat nämlich den Beschluß bekannt gemacht, daß die Verwendung

militärischer Hilfe zur Unterstützung der Zivilgewalt zum Schutze in Irland nicht länger erforderlich ist und der Vizekönig hat den Militärbehörden seinen Dank für die während des jüngsten Nothstandes geleisteten Dienste und den thatkräftigen Beistand der Mannschaft aussprechen lassen. — Von nun ab würden also in Irland wieder die Zivilbehörden allein für die Sicherheit des Landes zu sorgen haben. Es ist dies ein Umstand, der hoffentlich nicht verfehlt wird, in Irland einen für die Ruhe des Landes günstigen Eindruck zu machen.

Die türkische Presse scheint jetzt das Nationalgefühl der Osmanen wachrufen zu wollen und fordert die Regierung in Konstantinopel auf, endlich einmal ihre unbefreitbaren Rechte in Aegypten geltend zu machen, wobei Frankreich ihr jedenfalls helfen würde. Ueberhaupt solle die Pforte doch einmal ihre halbvergessenen Anrechte auf Tunis, Tripolis, Bulgarien, Bosnien u. s. w. revidieren.

## Deutscher Reichstag.

Am Dienstag trat der Reichstag zum ersten Male wieder nach den Ferien zusammen. Auf Wunsch des erkrankten Staatssekretärs von Bötticher wurde die Berathung des Etats des Bundesraths und des Reichsamtes des Innern noch zurückgestellt. Erster Punkt der Tagesordnung war die Interpellation der Abgg. Richter und Rickert, betr. das vom Bundesrath beabsichtigte Einfuhrverbot von amerikanischem Schweinefleisch. Abg. Richter wendet sich gegen dieses Verbot, welches den ärmeren Klassen den Fleischgenuss verteuern oder gar unmöglich machen würde. Er sei vom Abg. Virchow beauftragt, zu erklären, daß dieser das Verbot auch vom gesundheitspolizeilichen Standpunkte aus für nicht gerechtfertigt halte. Richter hofft, der Bundesrath werde von dem Verbot Abstand nehmen. Der Regierungskommissar erwidert, daß die Frage im Bundesrath noch nicht spruchreif sei; sollte derselbe sich für das Verbot entscheiden, so würde nachträglich die Genehmigung des Reichstages eingeholt werden. Man trat in eine Besprechung der Interpellation ein, an der sich die Abgg. Rapp, Frege, Barth und Althorn, sowie der Staatssekretär Burghard betheiligten. Inzwischen war aber der Reichskanzler ins Haus getreten und verlas einen kaiserlichen Erlaß an ihn, nach welchem 600 000 Mark aus dem kaiserlichen Dispositionsfond für die Ueberschwemmten am Rhein bereitgestellt werden sollten. Zur Besprechung über die Verwendung dieser Summe lud der Reichskanzler die zu einem Komitee zusammengetretenen und besonders auch die reichständischen Abgeordneten zu einer Versammlung in seinem Palais ein. Der kaiserliche Erlaß und die Einladung wurden mit lebhaftem Beifall angenommen. Die nächste Reichstagsitzung wurde auf Donnerstag abberaumt.

## Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine durch das Weihnachtsfest unterbrochenen Plenarsitzungen wieder auf. Die Sitzung dauerte nur kurze Zeit, da die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände ohne weitere Diskussionen erledigt wurden. Das Bemerkenswerthe aus der Sitzung war der Eingang der Nothstandsvorlage zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheins durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen. Der Gesetzentwurf besteht aus sieben Paragraphen. Zur Bewilligung der drei Millionen, welche der Gesetzentwurf aussetzt, ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzunehmen. — Nach Erledigung der dritten Lesung dieser Vorlage wird, wie der Präsident mittheilte, einer mit dem Präsidenten des Reichstages getroffenen Vereinbarung gemäß, eine längere Pause, etwa bis Anfang Februar, in den Plenarsitzungen des Hauses eintreten, während welcher die Kommissionen des Hauses und der Reichstag ungestört arbeiten können.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. Januar.

Zu den morgen nach Beendigung des 2. Hauptgottesdienstes auf dem Rathhause stattfindenden Ergänzungswahlen in den Kirchenrath und Kirchenauschuß sind unseres Wissens nicht weniger als 4 Wahllisten den Wählern unterbreitet worden. Also auch hier kann man aufs Neue sagen: „Wer die Wahl hat, hat die Dual.“ Hoffen wir, daß Jeder seine Schuldigkeit thue.“

Anknüpfend an unsere desfallsige Notiz in voriger Nummer können wir heute weiter mittheilen, daß der hiesige Kampfgenoßen-Verein in seiner gestrigen außerordentlichen Versammlung beschlossen hat, zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein am Mittwoch, den 24. d. Mts., einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Concert-, Solo-, Musik- und Gesangsvorträgen, Aufführungen u. in seinem Vereinslokal (Struck's Hotel) zu veranstalten und zwar für Mitglieder und Nichtmitglieder. Die Gesangsvorträge übernimmt der aus Mitgliedern des R.G.-Vereins bestehende Gesangverein „Kameradschaft.“ Einige dem Verein nahestehende Herren haben ihre unentgeltliche Mitwirkung zugesagt. Das in den nächsten Tagen bekannt zu machende Programm ist sehr reichhaltig mit angenehmen Abwechslungen. Möchte die Betheiligung, auch der Bürgerschaft, an diesem mildthätigen

## Durch Sturm zum Frieden.

Novelle von F. C. Schubert.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie vernommen, daß meine Braut, Marie von Norden, gestorben ist?“ fragte Julius nach einer Weile.

Der Doktor brühte sein herzlichste Beileid aus.

„Mein Vater hatte die Verbindung unserer Millionen gewünscht,“ sagte Julius, „unsere Herzen waren ganz unbetheilig. Ich habe, seitdem Ihr Fräulein Schwester sich stolz von mir abwandte, nur einmal zu lieben geglaubt — ich bin getäuscht worden! Stände ich allein in der Welt, ich würde mich nie vermählen — doch ich habe einen Vater, der nur in mir lebt, sein höchster Wunsch ist, mich verheirathet zu sehen.“

„Mich ehrt Ihr Vertrauen, Herr von Norden,“ unterbrach ihn der Doktor, sich erhebend, „aber ich weiß in der That nicht, wodurch ich es verdiene.“

„Offenheit ist stets Richtschnur meines Handelns gewesen,“ fuhr Julius ohne Rücksicht auf die Einsprüche fort, „mein Vater befiehlt mir, mich mit einer Dame von altem Adel zu verbinden — ich habe mich seinem Willen gefügt und bin bereit, ihm zu gehorchen — wenn Sie, Herr Doktor, Ihre Einwilligung dazu geben.“

„Ich? — Wie käme ich dazu?“ stotterte Georg, sich wieder setzend; es lag ihm plötzlich wie Blei in den Füßen.

„So erfahren Sie denn —“ sprach Julius mühsam, „mein Vater hat bei der Baronin von Bergen um die Hand ihrer Tochter Magda angehalten. Die Baronin sagte dieselbe zu.“

„Und Magda?“ fragte Georg athemlos.

„Sie wird sich, obgleich sie mir schon einmal einen Korb gab, jetzt nicht mehr sträuben,“ bemerkte Julius, „wenn Sie ihr nicht von einer Verbindung mit mir abrathen.“

„Ich weiß,“ fuhr Julius fort, „das Fräulein achtet niemand auf der Welt höher als Sie — ja, Magda liebt Sie!“

„Das wissen Sie und wollen Sie dennoch zu Ihrer Frau machen!“ zuckte es in verächtlichem Tone von Georgs Lippen.

„Der Gedanke, Magda eine sorgenfreie Christin zu bieten,“ erklärte Julius in fast demüthiger Haltung, „lieh mich dem Begehren meines Vaters beistimmen, aber es widerstrebte meinem Gefühl, hinter Ihrem Rücken zu handeln. Ein Mann, den Fräulein Magda in solchem Grade ihrer Sympathie werth hält, steht in meiner Achtung zu hoch, als daß irgend ein Dritter zwischen uns den Vermittler machen dürfte. Ich gehe geradezu — ich bin ehrlich.“

„Der Fall ist unerhört!“ sagte Georg erbleichend. „Um die Geliebte haben Männer schon oft gekämpft — Sie hoffen Magda durch bloße Worte einem Nebenbuhler abzuwickeln?“

„Durch Gründe, nicht durch Worte. Ich bitte, bleiben wir ruhig,“ versetzte Julius, „ich bin doch Ihrer Achtung, ja vielleicht Ihrer Freundschaft nicht ganz unwerth, wenn ich auch niemals auf die romantische Idee eines Zweikampfes mit Ihnen eingehen würde. Ich könnte das Unglück haben, Sie todtschicken und dann müßte mich Fräulein Magda mit Recht hassen — könnten Sie mit Magda glücklich sein, wenn Sie ihren Witz durch meine Ermordung erkaufen? — Ich verabsichere das Duell ebenso sehr, als ich es unsinnig finde. So wie ich, denkt die gesunde Vernunft unserer Zeit. Wohl kann ich mir einzelne Fälle vorstellen, in welchen einem Menschen nichts übrig bleibt, als Nothwehr zu üben und einen Feind zu erschlagen — niemals aber gibt es einen Konflikt, der durch Zweikampf wirklich und auf natürliche gerechte Weise gelöst werden kann.“

„Nach solcher Auseinandersetzung haben Sie freilich nichts zu befürchten,“ bemerkte höhlich der Doktor, der auf Unversitäten und als Offizier Ehrenhändeln nie ausgewichen war, „auch ich bin kein Kaufbold und halte das Duell für nichts Besseres als ein nothwendiges Uebel. Noch schlimmer ist aber

die Klügelei, das Betonen des reinen Vernunftstandpunktes, um der Nothwendigkeit auszuweichen, mit seiner Person für seine Thaten und seine Meinung einzustehen, denn dahinter kann sich leicht die Feigheit verstecken.“

„Ich war auf diesen Vorwurf, auf dieses Vorurtheil vorbereitet,“ sagte Julius erröthend, „vielleicht belehrt Sie dieses Dokument eines andern.“

So sprechend nahm er ein zusammengefaltetes Papier aus der Brusttasche seines tadellos eleganten Schrock und reichte es dem Doktor.

Widerwillig las Georg die vor dem Höchsthochkommandierenden eines Armeekorps ausgestellte Belobung des Landwehr-Majorleutnants Julius von Norden für besonders tapferes und thatkräftiges Verhalten in der Schlacht von Beaumont. Das kaiserliche Patent der Verleihung des eisernen Kreuzes erster Klasse war beigelegt.

„Ich that nur meine Pflicht,“ bemerkte Julius, als Georg, seine vorige Heftigkeit fast bereuend, ihm das Papier zurückgab, „ich trage den Orden nie — wohl aber das Bewußtsein, daß die Feigheit nicht der Grund meiner Verwerfung des Duells ist und daß ich der vielleicht nicht ganz gewöhnlichen Muth besitze, eine solche Ueberzeugung auszusprechen. Mit derselben Unerbittlichkeit und Ehrlichkeit wie damals im Kugelregen thue ich auch jetzt meine Pflicht, indem ich offen mit Ihnen rede, so schwer es mir fällt. Es schmerzt mich, wenn Sie meine Motive verkennen.“

„Ich glaube Ihnen — verzeihen Sie,“ entgegnete der Doktor, „ich sehe wohl, es gibt Ausnahmen — aber lassen Sie uns zu Ende kommen.“

„Die Vermögensumstände der Baronin von Bergen sind gänzlich zerrüttet,“ kam nun Julius auf den eigentlichen Gesprächsgegenstand zurück.

„Ich weiß es,“ sagte Georg. „Nur eine reiche, eine sehr Heirath kann den Glanz des alten Geschlechts aufrecht erhalten,“ fuhr Julius fort.

Unternehmen eine rege und die Bemühungen der Festgeber mit Erfolg belohnende sein. Das Entree ist, ohne jedoch der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, auf à Person 50 Pf. festgesetzt.

Der 80jährige **Oltmanns**, bekannt durch seine länger als 30jährige Thätigkeit beim Bildhauer Boshen, welcher vor 5 Wochen auf der Ofener Chaussee so gefährlich stürzte, liegt noch immer schwerkrank darnieder. Der Bauernwerthe hat einen Schenkelbruch erlitten und ist an eine Heilung bei dem hohen Alter kaum zu denken.

Dem Theater-Publikum, welches die **Gaststraße** pafirt, empfehlen wir, inmitten der Straße zu gehen, da die Dienstmädchen, welche von Högl's Platz Wasser holen, das Trottoir so naß geplanst haben, daß es bei dem jetzigen Frostwetter äußerst gefährlich ist, dasselbe dort zu passiren.

In Betreff der **Fleischlieferung** für das 1. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ist auf den 15. d. Mts. eine öffentliche Submission ausgeschrieben worden und zwar erstreckt sich diese Lieferung zunächst auf die Zeit vom 15. Januar bis 1. November d. J. Nach den früheren Bedingungen durften die bisherigen Lieferanten u. u. nur Vieh im Gewichte von über 500 Pfund schlachten und erhielten dafür von der Menage 45 Pfennige pro 1/2 Kilo vergütet. Bis zum Submissionstermin hat Herr Schlachtermester Köster die Lieferung übernommen und erhält derselbe 66 Pfennige pro 1/2 Kilo. Man hört allgemein, daß kein Schlachter in Oldenburg das Fleisch für 45 Pfennige das 1/2 Kilo liefern könne, ohne selbst dabei zuzusetzen.

**Großherzogliches Theater.** Die nächste (7.) „Abonnementvorstellung für Auswärtige“ findet am nächsten Montag, den 15. d. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt in derselben: „Der Graf von Hammerstein.“ Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Adolf Willbrandt.

**Abbehausen.** Es ist erfreulich, daß die Getreidehändler Butjadingens endlich vorgegangen sind, die Frucht nach Tonnen a 1000 Kilo zu kaufen, wie es fast in allen Theilen des deutschen Reichs üblich ist. Im Jezerlande, wo solches schon vor längerer Zeit beschlossen wurde, ist es leider nur zum Theil durchgeführt.

**Brake.** Der Bestand der von der Weser fahrenden Bremer, Oldenburger und preussischen Seeschiffe war am 1. Januar d. J. folgender: Bremen 291 Seeschiffe, Oldenburg 176 Seeschiffe und 3 Dampfer, Preußen 43 Segler und 1 Dampfer, so daß die gesammte Wejerschliffotte aus 514 Schiffen, unter denen 65 Dampfer, besteht, was der Zahl nach 11,4 pCt. aller deutschen Schiffe überhaupt gleichkommt.

**Blegen.** In der Versammlung des Kriegervereins am Sonntag den 7. Jan. wurden Landmann E. Iken, Hollenheimer Grendel und Maler de Graf in den Vorstand gewählt. Beschlossen wurde, daß am 1. Februar d. J. ein Vereinsfest abgehalten sei und daß der Keinertrag den Nothleidenden am Rhein zu Gute kommen solle.

**Nordenhamm.** Bei dem jetzigen kalten Froste wäre es wohl an der Zeit, daß endlich die schon seit Jahren geplante Bette eines Kloostschiefens zwischen Jezerland und Butjadingen zu Stande käme. Die Werfbahn ist jetzt so schön wie sie nicht besser gedacht werden kann.

**Glisketh.** Der hiesige „Verein gegen Bettelei“ hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 1202,50 Mk., dagegen eine Ausgabe von 1417,82 Mk. Dennoch wurde beschlossen, daß der Verein fortbestehen soll.

„Sind Sie sicher, daß Fräulein Magda nur in äußerem Prunk das Lebensglück sucht?“ Klang es vorwurfsvoll von Georgs Lippen. „Vielleicht denkt sie in diesem Punkte ein wenig anders als Sie.“

„Fräulein Magda ist jung und unerfahren,“ versetzte Julius, „ich bin überzeugt — denn ich kenne sie — daß ihr die bescheidenste Zukunft an der Seite eines Mannes, den sie liebt, ein endloses Paradies dünkt. Jede Selbstsucht, jede Berechnung ist ihr fremd — sie würde, um ihrem Herzen zu folgen, sich selbst freudig zum Opfer bringen. Die schöne Begeisterung ist lobenswerth, ja ich könnte eine junge Dame, welche derselben nicht fähig wäre, schwerlich achten und gewiß nicht lieben. Gleichwohl finde ich es immer hart, ja grausam, ohne zwingende Noth den edlen Enthusiasmus des Herzens in der Wirklichkeit auf zu ernste Proben zu stellen. Magda ist nicht erzogen, eine solche Prüfung bestehen zu können — wie der Schmetterling den farbigen Staub seiner Flügel an den Fingern des ihr Hangenden zurückläßt, so würde ihr Frohsinn schwinden, sobald sie mit der Einfachheit, die ihr bisher fremd war, Bekanntschaft machen muß. Fühlen Sie wahre Freundschaft für Magda, dann werden Sie mir zustimmen, daß ihre Angehörigen und alle, die es gut mit ihr meinen, statt ihrer die Punkte und Rücksichten, die sie selbst übersieht, mit doppelter Gewissenhaftigkeit wohl überlegen müssen.“

„Woher wissen Sie,“ fiel Georg ein, „daß ich nach Fräulein Magdas Hand strebe? Es ist wahr, ich liebe sie und glaube, sie theilt meine Gefühle — aber sie ist völlig frei, es war niemals zwischen uns von einer Verbindung die Rede.“

„Ich traf gestern Frau Olga von Fernsthal, die ich von Nizza her kenne,“ antwortete Julius, „und theilte ihr die Pläne meines Vaters mit; ich bat sie um ihre Vermittlung, sie wies mich entschieden ab — ja sie rieth mir ab, Magda zu besuchen. Als ich dennoch darauf bestand, verhehlte sie mir die Wahrheit nicht mehr. Da beschloß ich, den geraden Weg zu wählen und Sie zu fragen, ob Sie Magda ernstlich lieben

In heutiger **Strafgerichtssitzung** des Großherzoglichen Landgerichts gelangten 3 Sachen zur Verhandlung, von denen 2 zur Verurtheilung und 1 zur Freisprechung führten. Es wurde nämlich

1) der Rechnungsteller **D r ü d i n g** zu Bechta eines Betrugsvergehens schuldig befunden und deshalb zu 2 Monat Gefängniß, und

2) der Arbeiter **Bernhard von Uchtrup** aus Friesoythe, zur Zeit in Bechta eine 3jährige Zuchthausstrafe verbüßend, wegen Diebstahls eines Bierfassens, begangen vor seiner letzten Verurtheilung, in eine Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus zu der jetzt in Vollstreckung begriffenen 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

3) Der Kaufmann und Wirth **Mohrfeld** zu Alens, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit angeklagt, wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen mangelndenweises Be von Strafe und Kosten freigesprochen.

**Aus dem Verein gegen Bettelei in Oldenburg.**

Der Vorstand des Vereins gegen Bettelei in Oldenburg übergibt hiermit der Öffentlichkeit die Rechnung und den Bericht über seine Thätigkeit des verfloffenen Jahres.

Die Beiträge sind von 1372 Mitgliedern aus der Stadt Oldenburg, 75 Mitgliedern aus dem Stadtgebiete und 215 Mitgliedern aus der Osternburg bezahlt, und zwar von 1 Mitgliede a 25 Mk., 1 a 20 Mk., 4 a 15 Mk., 65 a 10 Mk., 2 a 8 Mk., 1 a 7 1/2 Mk., 4 a 7 Mk., 40 a 6 Mk., 116 a 5 Mk., 24 a 4 Mk., 311 a 3 Mk., 6 a 2 1/2 Mk., 331 a 2 Mk., 93 a 1 1/2 Mk., 1 a 1 1/4 Mk., und 662 a 1 Mark zusammen von 1662 Mitgliedern Mark 4135,25 Ueberschuß aus 1881. " 788,10 Zinsen aus 1882 " 73,90 Mark 4997,25

Die Ausgaben betragen: für Bureau-Miethe, Licht und Feuerung Mark 250,45 für Gehälter u. " 414,00 für Druckfachen und Schreibmaterialien " 118,27 für 56 Bous auf Mittagessen (gratis) " " für 193 Bous auf Mittagessen a 25 Pf. " 48,25 für 7150 Bous auf Nachtlager a 50 Pf. " 3575,00 bleibt Ueberschuß " 591,28 Mark 4997,25

Die Gaben verteilen sich wie folgt: Im Monat Januar sind 644 fremde Durchreisende (Durchschnittszahl per Tag 21) im Februar 601 (22) im März 679 (22) im April 555 (19), im Mai 654 (22), im Juni 623 (22), im Juli 618 (20), im August 661 (22), im September 482 (17), im October 670 (22), im November 629 (21) und im December 573 (19), also im ganzen Jahre 7399 unterstützt und zwar 249 mit Mittagessen und 7150 mit Nachtlager. Aus diesen Zahlen ist schon ersichtlich, daß die weit größere Menge der Fremden um Nachtlager anspricht und da die Meisten sich ohne Geldmittel durchbringen, so werden sie sich hier in der Stadt, in der Umgegend oder auf dem Lande ihre Tagesnahrung durch Bettelei zu verschaffen gesucht haben und hier in der Stadt wird auch noch gebettelt — zum Bedauern des Vereins auch „etwas gegeben“ — und aus dem Lande kommen immer noch große, berechtigte Klagen über die Bagabundage. Der Verein gegen Bettelei kann hiergen selbst mit Hilfe der Polizei unmöglich völlige Abhülfe schaffen. Hier in unserer Stadt ist es dringendes Erforderniß, daß, wenn unser Verein eripriefflich wirken soll, möglichst jeder Haushaltungsvorstand Mitglied uners Vereins wird, sich durch einen verhältnißmäßigen — freiwillig zu bestimmenden — Beitrag das Vereinschild an die Hausthür zur Abwehr der fremden Bettler veranschafft und den § 3 der Statuten, die Mitglieder sind verpflichtet, unter keinen Umständen ansprechenden unbekanntem

Personen eine Unterstüßung irgend einer Art zu geben, oder durch Hausgenossen geben zu lassen,“ niemals außer Beachtung läßt. Die fremden Bettler können stets mit der größten Beugung der Vereinsmitglieder an das Vereinsbureau (Mühlentstraße Nr. 17, Vormittags 11 — 12 Uhr und Nachmittags 5 — 7 Uhr) verwiesen werden, dort wird jedem Fremden ohne Rücksicht auf Legitimationspapiere, da solche nach dem Paßgesetz nicht geführt zu werden brauchen und weil mit den leicht zu beschaffenden Arbeitsscheinen Mißbrauch getrieben werden kann, eine Unterstüßung zu Theil werden; entweder bekommt er einen Bon auf Mittagessen (Vollsküche 25 Pf.), oder einen Bon auf Nachtlager mit Abendbrod und Morgenbrod (50 Pf.) und im nöthigen Falle einmal Beides. Der Fremde kann also mit Ruhe nach Arbeit suchen, will oder muß er weiter reisen, so wird ihm von unserm Bureau, damit er nicht zu hungern und nicht zu frieren braucht, die Gabe in der angegebenen, geregelten Weise verabreicht und damit soll kein hiesiger Aufenthalt beendet sein und braucht ein Fremder hier nie „betteln zu gehen.“

Würden sämmtliche Haushaltungsvorstände Mitglieder des Vereins gegen Bettelei und würden dieser treu zu den Prinzipien des Vereins halten, so würde und müßte die Bettelei und Bagabundage beseitigt oder auf ein Minimum heruntergetrieben werden.

Zur Bekämpfung der Bettelei sind in den letzten Jahren die entschiedensten Mittel vorge schlagen, aber die Vereine haben bis jetzt eine Einigung noch nicht erzielen können, die Erfolge auf diesem Gebiete sind in den großen und kleinen Städten und auf dem platten Lande zu verschiedenartig und es wird daher noch geraumer Zeit zur weiteren Erläuterung bedürfen.

Zum Schlusse unseres Berichtes wenden wir uns mit der Bitte an unsere Mitglieder und auch an unsere Mitbürger, welche dem Verein noch nicht angehören, unsere Vereinskasse mit Beiträgen unterstützen zu wollen, da nur durch allgemeine Theilnehmung der Vereinszweck erreicht werden kann. Wir werden uns daher erlauben, durch Vertrauensmänner die Beiträge per 1883 einzusammeln und bitten wir um Beitrittsklärungen.

Oldenburg, den 12. Januar 1883. Der Vorstand des Vereins gegen Bettelei. Müller, Schrift- und Rechnungsführer.

**Vom Welt-Theater.** Saison = Plauderei.

1. Die Angelegenheit mit dem vor einigen Wochen zwischen Schlawe und Barzin verloren gegangenen **Briefbeutel** des Reichsanwalters hat, nachdem letzterer von einem Knaben gefunden worden, durch die Bestrafung der betreffenden Postbeamten einen weiteren Abschluß gefunden. Ein junger Postpraktikant, welcher die Abfertigung der Kariolpost einem Unterbeamten überlassen hatte, ist zum Examen auf ein Jahr zurückgestellt, in eine Ordnungsstrafe genommen und in einen anderen Bezirk versetzt worden. Der Unterbeamte ist ganz aus dem Dienst entlassen worden. Der Nachtwächter **Harder** von Schlawe hatte den Beutel, im Glauben, es befände sich Geld darin, gestohlen. Er beabsichtigte nach Amerika auszuwandern. Als er sah, daß er kein Geld vorgefunden hatte, entledigte er sich des Briefbeutels, indem er ihn in ein die Kirche umschließendes Gefräuch warf. **Harder** konnte es jedoch nicht unterlassen, seiner Frau davon zu erzählen, die, als sie eines Tages mit ihrem Manne in Streit gerathen war, den Vorfall zur Kenntniß der Behörde brachte.

2. In einem Prozesse vor dem Schöffengerichte in Berlin unter dem Voritze des Amtsgerichtsraths **Lion** hatte der Prediger **Hapke** einen **Zengen eid** abzulegen. Er erklärte nur dann schwören zu wollen, wenn ihm der Richter und Vorsitzende zuvor die Versicherung gebe, daß er ein Christ

und um ihre Hand bei ihrer Mutter anhalten werden. Ist dies der Fall, hoffen Sie trotz der schwierigen finanziellen Lage der Baronin von Bergen ihre Tochter für das ganze Leben beglücken zu können, so sprechen Sie nur ein Wort — und ich erkläre sofort meinem Vater, daß ich mich niemals mit Magda vermählen werde. Ueberlegen Sie nichts, überlegen Sie alles wohl —“

„Hier ist nichts mehr zu überlegen,“ versetzte Georg — „werden Sie um Magda zum zweitenmale — ich lege Ihnen kein Hinderniß in den Weg.“

„D, das ist nicht genug!“ drang Julius in den Doktor. „So lange sich Fräulein Magda von Bergen noch Hoffnung macht Ihre Frau zu werden, wird sie mich ausschlagen.“

„Und Sie, der Sie sich auf Ihre Redlichkeit so gerne berufen,“ entgegnete bitter Georg, „vermöchten es, mit einer Frau, welche Sie nicht liebt, vor den Altar treten, mit einer Frau, welche Ihnen nur das Jawort gibt, um ihrer Mutter den gewohnten Ueberschuß zu erhalten? Glauben Sie, daß Magda an Ihrer Seite glücklicher wird, als an der meinen, weil Sie reich sind?“

„Ich glaube, daß sie nicht unglücklich wird,“ versicherte Julius, und Georg, die edlen Eigenschaften des jungen Bankiers erkennend, empfand, daß jener nicht prahlte, da er fortfuhr: „Stets wird Wahrheit zwischen mir und Magda walten, sie wird mich achten müssen. Einst öffnete sich ihr Pinderherz wärmeren Gefühlen — damals verstand ich nicht die aufspriehenden Reime ihrer Neigung richtig zu pfelegen — sie schlossen sich wieder ohne zu blühen. Aber ich werde nicht ablassen, bis sie wieder hervorbrechen. Und am Ende — Magda ist doch auch ein Weib — nicht ganz gleichgültig gegen den Glanz und Schmutz des Lebens. Mein Vermögen macht sie zur reichsten Familie der Residenz — mein Vater hat eine geborene Baroness zur Tochter — o, wir werden alle recht zufrieden sein.“

„So seid es,“ sagte der Doktor kalt, indem er sich in seiner ganzen Höhe stolz aufrichtete.

Konnte es Magda über sich gewinnen, nachdem sie ihn geliebt, einem andern die Hand zu reichen, dann wollte er ihr Bild aus seinem Herzen reißen.

„So geben Sie Magda frei?“ sagte Julius. „Sie trennen sich ohne Schmerz, ohne Verweissung von ihr?“

„Ohne Reid,“ versetzte der Doktor, „wenn ihr Herz sich für Sie entscheidet —“

„Und ohne Reue?“ ergänzte Julius.

„Ohne Reue, wenn sie glücklich wird,“ versicherte Georg mit Anstrengung.

Er konnte seine innere Erregung nicht mehr verbergen. Julius sah den starken Mann erlassen und sich wankend an der Lehne eines Stuhls festhalten.

„Ihr Gesicht ist aufrichtiger, als Ihre Zunge,“ sagte der junge Bankier. „Das Bewußtsein, Magdas Verlust habe Sie elend gemacht, vermöchte ich nicht zu ertragen. Erwägen Sie wohl — Sie müßten rücksichtslos entlassen — ich müßte Magda ohne Mißtrauen besitzen können — ich ganz allein —“

„Sprechen Sie mit ihr,“ versetzte Georg, sich ermannend, „sobald Sie ihr Jawort haben, perreise ich — ich werde, wenn nicht der Zufall eine Begegnung veranlaßt, Magda dann nie mehr wiedertehen!“

„Und Sie rathen ihr nicht ab,“ sprach Julius, seinen Hut ergreifend, „meine Werbung zu erhören?“

„Wenn Sie mich fragen sollte,“ beruhigte ihn Georg, „werde ich der Wahrheit die Ehre geben — Sie haben sich meine Achtung erworben —“

„Sie wird Sie fragen,“ schloß Julius, „in Ihrer Hand liegt jetzt das Wohl zweier Familien. Wie auch Magdas Entscheidung laute — ich werde dieser Stunde eine dankbare Erinnerung bewahren!“

(Fortsetzung folgt.)



# Fortsetzung des jährlichen Ausverkaufs. Theodor Meyer.

Bangestr. 38.

Das Neueste in  
**Pelzwaaren, Hüten und Mützen**  
halte in größter Auswahl u. zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.  
**F. J. Brunotte,**  
Oldenburg, Achternstraße 23.

## Clubgesellschaft „Concordia“.

Freitag, den 2. Februar im „Grünen Hof“:

## Masken-Ball.

Der Vorstand.

## Möbel-Magazin von D. Hoting, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matrasen, Spiegel, Gardinenstangen zc. zc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe.

No. 33.  
Kampf bis auf's Aeusserste  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!  
**AUX CAVES DE FRANCE.**  
Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)  
Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.  
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.  
und 500 Filialen in Deutschland.  
Neue Filialen werden stets gern vergeben.  
Die  
**Oswald Nier'schen Weine**  
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes  
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.  
in Warel bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelmshafen bei Herren  
**W. Rührt**, und **W. A. Foden**, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

## Wirthschafts-Eröffnung.

Ich eröffne Poststraße 5 neben meinem Colonialwaaren-Geschäft eine  
**Wirthschaft**, welche dem Publikum bestens empfohlen halte.

**F. C. Hannemann, Poststr. 5.**

## Beste doppelt gesiebte Nusskohlen

liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu  
billigsten Preisen frei ins Haus das  
**Express-Comptoir,**  
Markt 21.

Besten hiesigen Sauerkoohl, sowie  
ammerländischen Speck, Koch-, Block- und  
Cervelatwurst empfiehlt  
**C. Köhne**, Rosenstr. 5.

## Diverse Sorten Käse,

als  
Emmentaler,  
Soll. Rahm-,  
Limburger,  
Reuschateller,  
Parmesan,  
Gr. Kräuter.  
und Süßmilchkäse empfiehlt

Gdamer,  
Schweizer-,  
Blantenburger,  
Romadur,  
Garzer,  
Döfz. Kummel.

**W. Stolle.**

## Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 14. Januar:

## Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr 91  
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.  
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

## Grosser Ball.

Anfang 6 1/2 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein

**Herrn Habel.**

Sonntag, den 14. Januar:

## Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nelkenstraße 23

**H. B. Hinrichs.**

## Donnerichweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 14. Januar:

## Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

**G. Sattendorf.**

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 14. Januar:

## Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

**J. Seghorn.**

## Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 14. Januar:

## BALL.

Es ladet freundlichst ein

**H. Strudthoff.**

## Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 14. Januar:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

**D. Senjes.**

## Würdemanns Gasthof.

(Zum grünen Hof.)

Am Sonntag, den 14. Januar:

## Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

**H. Grube.**